

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 11

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stichs halber Sieg

Bundespräsident Stich konnte einem leid tun: Da wehrt sich der Finanzminister mit herzerweichenden Worten für die einjährige Veranlagung der direkten Bundessteuer. «Man soll doch auch einmal an den leidgeprüften Finanzminister denken», flüsterte Otto Stich in den Nationalratssaal. Und siehe – sein Aufruf verhallt nicht ungehört, eine knappe Mehrheit von neun Nationalräten votiert für seine Reformvorschläge. Bundespräsident Stich wurde für einmal nicht im Stich gelassen. Der Ständerat wird dann allerdings schon wieder dafür sorgen, dass alles beim alten bleibt, indem der leidgeprüfte Schweizer auch künftig nur alle zwei Jahre seine Steuererklärung auszufüllen braucht.

Hefti verdient im Schlaf ...

Es war anlässlich der Debatte über die Bezüge der Mitglieder der eidgenössischen Räte im Ständerat. Derweil der Solothurner FDP-Vertreter Max Affolter seine wohl vorbereiteten Statements abgab, sass der Glarner Freisinnige Peter Hefti mit geschlossenen Augen auf seinem Sitz. Vornehm übte er Stimmenthaltung, als seine Kollegen sich grosszügig eine grössere Jahresentschädigung und mehr Hotelgeld bewilligten. Als der Glarner aus dem Schlaf des Gerechten erwachte, war seine Freude

umso grösser. Womit sich einmal mehr bewahrheitete: «Peter Hefti und den Seinen gibt's der Steuerzahler im Schlaf.»

... und ist inkonsequent

Derselbe Peter Hefti ist immer wieder für eine Überraschung gut. Jetzt hat er sich neuerdings geschworen, das Referendum gegen ein Gesetz zu ergreifen, das furchtbar kompliziert ist: Internationales Privatrecht (IPR). Weil Hefti nicht gerne auf der Strasse steht, um Unterschriften zu sammeln, will er erstmals in der Schweizergeschichte acht Schweizerkantone hinter sich sammeln gegen dieses Gesetz, das den Föderalismus der Schweiz seiner Ansicht nach untergräbt. Lisette möchte aber bei dieser Gelegenheit zu bedenken geben, dass Hefti keineswegs ein Feind alles Ausländischen ist. Seinen Diplomatenpass, der ihm Reiseerleichterungen bot, gab er nämlich eine ganze Weile nicht mehr ab.

Spältis Kriegsspielsorgen

Der Winterthurer FDP-Nationalrat Peter Spälti stösst sich an der neuen Unsitte, dass erwachsene Mini-Rambos landauf, landab Kriegsspiele als Freizeitbeschäftigung veranstalten. Nationalrat Spälti schritt zur Tat, griff in die Schreibmaschinentasten und stellte dem hohen Bundesrat eine einfache Anfrage, die insbesondere durch deren einfache Argumentation besticht. So glaubt Peter Spälti, dass diese «kommerziell ausgerichteten Freizeitübungen dem Ruf der Armee schaden, weil die Unterscheidung von militärischen Übungen in der Öffentlichkeit kaum gemacht wird und in der Folge die entsprechenden Immissionen fälschlicherweise der Armee und ihrer Ausbildung zugeschrieben werden könnten».

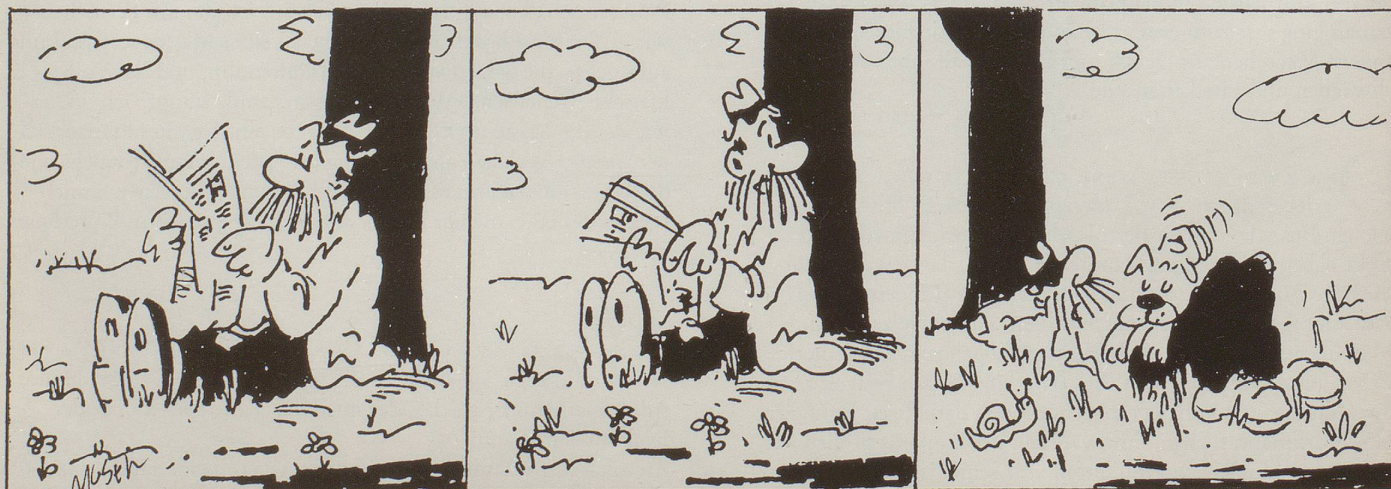
Der Bundesrat – routiniert in der Behandlung auch von einfachen Anfragen – antwortet dem besorgten Nationalrat ebenso einfach und klar, die Öffentlichkeit «wisse seines Erachtens zu unterscheiden zwischen militärischer Ausbildung und kommerziell ausgerichtetem Freizeitangebot». Peter Spälti, altgedienter Oberst der Schweizer Armee, sorgt sich offenbar um den Ruf der Feldgrauen. Wie wenn man Manöver mit «Kriegerlis Spielen» verwechseln könnte!

Stuckys Hirsche

Fabulierfreudig zeigte sich Georg Stucky, FDP-Nationalrat aus dem Kanton Zug und einer jener bürgerlichen Parlamentarier, die den Kaiseraugt-Verzicht forderten unter dem Motto: «Vorwärts Kameraden, wir müssen zurück!» «Wildhüter», so schmückte Stucky sein Referat aus, «erzählen zuweilen die Geschichte von den beiden brünstigen Hirschen, deren Geweihe sich so ineinander verkrallt hätten, dass sie gemeinsam elendiglich zugrunde gehen.» Ein hübsches Bild, fürwahr. Quizfrage: Wo ist das Weibchen in der Affäre Kaiseraugt?

In memoriam Otto Fischer

Der Gewerbeverband, Promotor des Referendums gegen die Kranken- und Mutterschafts-Versicherung, macht in Vergangenheitsbewältigung und kehrt zum Stil des unvergesslichen Otto Fischer zurück. Da sieht der Gewerbeverband die «demokratische Glaubwürdigkeit des Nationalrates erschüttert», weil es dieser vor Wochenfrist abgelehnt hat, bei der Kündigungsschutzinitiative auf den Schwangerschaftsurlaub nochmals zurückzukommen. Die «110 Damen und Herren Volksvertreter» hätten sich über das Nein von 1,4 Mil-



«Die Eidgenössische Energiekommission hat sich für eine sogenannte «aktive Alternative» ausgesprochen.»

«Was ich noch mehr schätzen würde, wäre eine ...

... (inaktive Alternative).»

lionen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern hinweggesetzt, moniert der rührige Gewerbeverband. Der Gewerbeverband wird sich aber selbst untreu, wenn er von fehlender Glaubwürdigkeit des Parlaments spricht. Zur Vergangenheitsbewältigung gehört auch der richtige Umgang mit der Vergangenheit: Die Kranken- und Mutterschaftsversicherung scheiterte in erster Linie am vorgeschlagenen Finanzierungsmodell mit Lohnprozenten, der Schwangerschaftsurlaub stand nie zur Diskussion. Vergesslichkeit gehört offenbar zum Stil des Gewerbeverbandes!

«Tacho» nach Bern

Im «Tacho», dem kämpferischen Organ der Schweizerischen Auto-Partei, werden die Leser schwarz auf weiss aufgefordert: «Kommt am 17. März 1988 auf die Zuschauertribüne des Nationalrates! Hört und seht, wie die vor den Nationalratswahlen autofreundlich gewordenen Politiker(-innen) stimmen!» Lisette hat es natürlich brennend interessiert, was da die «Tacho»-Leser nach Bern ziehen soll. Die Traktandenliste des Nationalrates gab sogleich Auskunft: Für diesen Donnerstag ist die Be-

handlung der Initiative «Tempo 100/130» traktandiert. Doch bereits ist dieses Geschäft wieder aus dem Programm gekippt worden, weil noch ein zusätzlicher Bericht abgewartet werden soll. Pech für all jene, die sich ihre politischen Informationen nur aus dem «Tacho» holen: Sie werden nicht nur einseitig informiert, jetzt schickt sie die «Tacho»-Redaktion auch noch vergebens nach Bern ins Bundeshaus.

Pst, Verena Grendelmeier!

Mit einer einfachen Anfrage wollte die Zürcher LdU-Vertreterin Verena Grendelmeier vom Bundesrat wissen, weshalb er bislang auf einen Schutz von Arbeitnehmern gegen unzumutbaren Lärm in nicht-industriellen Betrieben verzichtet hat. «Grendi» hat dabei insbesondere an die laute Musik und die daraus folgenden Hörschäden gedacht. Schön und recht, wie sich die LdU-Nationalrätin Sorgen um unsere Ohren macht. An Lisette allerdings hat sie nicht gedacht: Sonst hätte sie zumindest dafür gesorgt, dass auch im Bundeshaus viel unnötiger (politischer) Lärm vermieden wird.

Parodierter Furgler

Mut zur Vergangenheit bewies die CVP-Bundeshausfraktion, die zu ihrem traditionellen «Gempnacher-Abend» zu Beginn der Frühlingssession Journalisten und noch ein paar andere nette Leute einlud. Es war ein sehr gemütlicher Abend, und vor allem wurde deutlich, dass die CVP nicht stur an ihren Magistraten der Vergangenheit hängt, sondern bereit ist, diese mit Distanz und Witz zu würdigen. Mit «Müüli» und Gesten verstand es deshalb ein eigens gebuchter Unterhalter blendend, den grossen starken Mann der CVP der siebziger und achtziger Jahre liebenswürdig zu parodieren. Damit scheint für die CVP die Ära Furgler definitiv vorbei zu sein. Übrigens nicht nur für sie ...

Dementi

Bundesrat Otto Stich hat energisch dementiert, dass Konzerninhaber künftig für ihre Tochtergesellschaften Kinderzulage bekommen!

Lisette Chlämmerli

Humor für Anspruchsvolle. Der Nebelspalter bringt Ihnen Entspannung und geistige Fitness.



Wenn Ihnen bereits jemand die aufgeklebte Bestellkarte weggeschnappt hat, benützen Sie einfach den nebenstehenden Bestellschein.

Ausschneiden und einsenden an:

Nebelspalter-
Verlag
9400 Rorschach

☐ Ich bestelle ein Nebelspalter-Abonnement und erhalte die ersten vier Nummern gratis.

Frau / Frl. / Herr
Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Beginn am _____

☐ für mich selbst

☐ als Geschenk für:

Frau / Frl. / Herr
Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

☐ 1 Jahr zu Fr. 92.—

☐ ½ Jahr zu Fr. 50.—

Ich wünsche die Widmungskarte

☐ an obenstehende Adresse

☐ direkt an untenstehende Adresse

Bestehende Abonnemente erneuern sich automatisch, wenn eine ausdrückliche Abbestellung nicht erfolgt.